

Takayuki Daikoku – *Ceres and Folded Drawing Dot*

18.10 – 23.11.2024

Nach einer langen Ausstellungspause (u.a. durch Corona bedingt) kehrt der japanische Künstler aus Shiga nach Berlin zurück, um seine neuesten Werke zu zeigen.

Zwei Werkgruppen werden vorgestellt, die dem Berliner und deutschen Kunstpublikum bekannt sein dürften. Es sind die geschnitzten Holzskulpturen. In der aktuellen Ausstellung konzentriert sich Takayuki Daikoku auf seine Werkreihe der *Ceres*. Die andere gezeigte Werkgruppe versammelt seine neuesten *Folded Drawings*. Einige frühere Werke sind in den anschließenden Kabinettträumen zusammen mit Werken der anderen Galeriekünstler:innen zu sehen. Eine große fotografische Arbeit verweist auf seine Land-Art-Projekte, die noch immer im Skulpturenpark Wesenberg (hinter Rheinsberg in Mecklenburg-Vorpommern), auf der kleinen Halbinsel im Schlosspark Wagenitz (bei Ribbeck) und auf dem Skulpturen-Boulevard Hohen Neuendorf/ Birkenwerder zu erleben sind.

Ceres ist die römische Göttin des Ackerbaus und der Fruchtbarkeit und war in antiken Darstellungen zumeist mit Attributen wie Früchten (Füllhorn), Fackel, Schlange und Ährenkranz ausgestattet.

Die Hochzeit von Kunst und Natur (beschrieben in dem 2016 herausgegebenen Galeriekatalog mit gleichlautendem Titel) fasst gut den künstlerischen Ansatz zusammen: Takayuki Daikoku lässt sich von vegetabilen Formen aus der Natur inspirieren, um beeren- und nussartige Gebilde zu schnitzen, zu Traubengehängen zu versammeln und diese als Hänge- oder Sockelskulpturen uns gegenüberreten zu lassen. Dass er die einzelne, sich nach innen öffnende eiförmige Skulptur (sie ist auch als Zwillingen- oder gar Drillingsgebilde möglich) *Ceres* nennt, verweist auf das Ei als Urform, man könnte auch sagen auf den Ursprung des Lebens. Der mit der römischen Göttin besetzte Name bekommt eine neue bildliche, abstrakt-vegetabile Aufladung.

Die Höhenlinien, Höhenkämmen gleich, scheinen unüberwindlich und leuchten weiß auf dem anthrazitschwarzen Grund der Auf- und Abgänge wie Schneekuppen in dunkler Berglandschaft. Die Augenfahrt macht klar: Sie verspannen als Faltungen das ledrige Papier und heben und senken es je nach Verlauf der Falten. Grüne und rötliche Wege, die organisch entlang der Bildmitte die geometrisch anmutenden weißädrigen Verspannungen unterlaufen, binden wiederum das darunterliegende Netz von Zellstrukturen ein. Es sind kreisrunde Ausstanzungen, die den Blick auf den

dahinterliegenden Bildgrund freigeben, gelegentlich nochmals aufgebrochen durch kleine runde Öffnungen, die im Anschnitt versetzt, darunterliegen. Die präzise gestanzten geometrischen Formen bilden im Verbund der eher groben biomorphen Strukturen in den Farben Rot, Grün und Blau (RGB) einen spannungsvollen Kontrast. Der aufwändig produzierte einzelne Bogen von 25 x 25 cm ist als ein kleiner Teil eines großen Gesamten gedacht und fügt sich mit 96 Einzelteilen ein in die streng choreografierte Kompositionswelt von Takayuki Daikokus *Folded Drawings Dot*. 2018 hatte der Künstler bereits ein Triptychon in der Galerie vorgestellt in den Ausmaßen von 180 x 283 cm. Dieses Mal ist es ein kompaktes Werk von 200 x 300 cm. Beiden Werken gemein ist die Nennung *RGB* im Titel (RGB = Red, Green and Blue; man kennt den Begriff aus dem druckgrafischen Bereich). Sie verweist auf den Herstellungsprozess und die verwendeten (Haupt-)Farben.

2016 begann der Künstler diese Werkgruppe und hat seitdem eine Vielfalt an Werken geschaffen, die sich besonders in Japan zahlreicher Sammler erfreut. Das ledrige Inkarnat, die plastische Ausdehnung in den Raum des zu einem neuen Material veränderten Papiers sind Merkmal dieser Werkgruppe der *Folded Drawings*, die, einmal gesehen, einen hohen Wiedererkennungswert haben, arbeiten sie doch mit den vom Künstler selbst entwickelten Techniken. Dabei kommt dem Graphit im letzten Arbeitsschritt eine besondere Rolle zu: Erst das Graphit verwandelt das mit Faltungen versehene und mit Acryl übermalte Papier, in das die haptischen Spuren von Zeichnungen mit dem Pinselgriff in den noch weichen Malgrund eingegraben sind, zu einem matten, dunklen und samtigen Glanz. Die Acrylfarbgründe schimmern zurückhaltend durch. Das dickhäutige Papier hat nun den Charakter von Leder eingehaucht bekommen und wird fast zum plastischen Objekt.

Das große Hauptwerk begleiten kleine Solitäre aus seiner aktueller Atelierproduktion.

Die haptischen und plastischen Qualitäten beider im Zentrum dieser Ausstellungen stehenden Werkgruppen bilden ein eigenes Universum, das harmonisch und entspannt uns gegenübertritt: Es ist eine Wohltat in unserer aktuell von vielen, scheinbar nicht zu lösenden Spannungen dominierten Welt!

Berlin im Oktober 2024,
Semjon H. N. Semjon